

LOCOMOTIVE.

Zeitung für politische Bildung des Volkes.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Monatspreis: hier incl. Botenlohn 7½ Sgr.

Redacteur: **Geld.**

Bei allen Postämtern und Buchhandlungen vierteljährlich 22½ Sgr. franco.

Insertionsgebühr: 1½ Sgr. pro Pettizelle.

Die große Charte.

Die große französische Februar-Revolution hat fast in allen europäischen Staaten einen gewaltigen Umschwung bewirkt; der mächtige electrische Schlag der Freiheit hat die Arme der verbundenen Völkerreihe so erschüttert, daß sie zum Schwerte griffen. Nur zwei Staaten sind von diesem Schlage nicht berührt worden, weil sie nicht die Hand dazu geboten, Rußland und England. Rußland sitzt noch auf dem Isolithron des Absolutismus, England auf dem Wollfack der Aristokratie. Jenes hat sich mit Handels- und Cultursperren umstellt und schickt von Zeit zu Zeit bedrohliche Notizen, die nach Kümmerl und Nuchten stinken; dieses tractirt die vertriebenen Absolutisten gastfreundlich mit warmem Wasser und Brandy. Jenes kann uns so wenig gefährlich werden, wie die Dummheit der Civilisation, wie die Knochtschaft der Freiheit. Es mag seine Barbarenhorden senden, sie werden den Schaaren der freien Männer unterliegen. —

England wird noch lange nicht vom Fortschritte berührt werden, denn es ist stabil in seinem Constitutionalismus, stabil in seinen Vorurtheilen, in seinem National-Dummstolze, in seinen Dogmen. Wenn Deutschland das Land der gründlichen Langsamkeit ist, so ist England das der vorurtheilsvollen Stabilität. Der Engländer ist ein kläglicher Mensch. Die heilige Bibel geht ihm über Alles, aber er kennt nur das todte Wort, nicht den lebendigen Geist. Alle großen Bewegungen unter den Stuarts haben mehr einen religiösen als einen politischen Character gehabt. Karl I. wäre nicht enthauptet worden, wenn er die Katholiken nicht begünstigt und den Covenant nicht gefährdet; Jakob II. nicht vertrieben worden, wenn er nicht Jesuiten und päpstliche Nuntien aufgenommen; Wilhelm von Oranien hätte nach Holland zurückkehren müssen, wenn er auf Gleichstellung der Dissidenten hartnäckig bestanden hätte. Intoleranz gegen Dissenters und bornirte Selbstgenügsamkeit im biblischen Buchstabenkram sind die hervortretendsten Eigenschaften des großen Insulaners. Das tugendhafte Familienleben des Engländer was ist es anderes als herkömmliche Philisterei? Wehe dem, der sich diesem Herkommen nicht fügt! er wird verachtet, begeistert, ausgestoßen

aus der Gesellschaft, und wäre er der begabteste, lichtvollste Geist. So ist es dem genialen Byron ergangen, so ergeht es dem talentvollen Bulwer. — In der Politik dünken sich die Engländer immer noch die große Nation zu sein. Das hat man ihnen weiß gemacht, weil sie zuerst die Halbhelt der Constitution festhielten, weil die Energie ihrer Flotten die Vortheile ihres Geldsacks sicherstellte. Der materielle Gewinn ist das Motiv aller englischen Politik gewesen, durch Krämerschlaubeit ist dieses Volk die große Nation geworden. Aber ihre Verfassung konnte für uns nur bewundernswerth sein, so lange wir politische Embryonen waren. Was ist uns jetzt jene constitutionelle Verfassung, die dem Adel einen unermesslichen Güterbesitz sicherte, bei welcher der Bürgerstand erst spät und spärlich vertreten, das eigentliche Volk zu Fabrikclaven herabgewürdigt, und der Irländer dem Hungertode preisgegeben wurde? Und doch rüttelt Niemand an dieser stolzen Annahme, an diesem widerrechtlichen Mißbrauch. Das englische Volk beugt sich noch in slavischer Gewohnheit vor seinen freien Gesetzen, vor seiner bibelgerechten Episcopalkirche und vor seiner imponirenden Aristokratie. Es belächelt die Freiheitsbestrebungen der anderen Nationen, denn es ist eine vorurtheilsvolle, stabile, große Nation.

Ein Anstoß gegen die englische Verfassung ist in der neuesten Zeit versucht worden. Die Chartisten wollten im April eine große Petition an das Haus der Gemeinen gelangen lassen. Aber so groß diese Demonstration beabsichtigt war, so klein fiel sie aus. Die 200,000 Opponenten schwanden auf eine kleine Zahl zusammen, als die gefürchteten Constabler, welche die Autorität der freien Gesetze für sich haben, ihnen in den Weg traten. Doch die Chartisten beruhigten sich nicht; sie wollten nun einmal mit der „großen Charte“ den Thron der Königin Victoria stürzen, der kleinen Königin mit dem fruchtbaren Schooße. Die Verschwörung setzte sich mit den irländischen Repealers in Verbindung, mit dem „jungen Irland.“ Es gab ein junges Irland, wie eine jeune France, wie ein junges Deutschland. Mit dem Ausdruck „jung“ bezeichnete die Reaction immer das Revolutionäre, das Unreife, das Lächerliche. Aber die Polizei der großen Nation war wachsam. Das General-Comité der großen Charte

wurde aufgehoben, die Verschwörung war entdeckt, die Jury wurde einberufen. Die Jury trat am 22. September zusammen, man debattirte und 4 eigentliche Verschworene fanden sich gegen die freie Constitution, gegen die fruchtbringende Königin, die zu Deportation und lebenslänglicher Verbannung verurtheilt wurden. —

Zu gleicher Zeit wurde die Verschwörung des jungen Irlands behandelt. Die Jury trat zu Colonnell zusammen und wurde eingesperrt. Man sperrt in England die Jury so lange ein, bis sie ihr Verdict abgegeben. So lange ist sie todt für die Außenwelt. Sie isst, trinkt und schläft im Gefängniß, aber die offiziellen Bettstunden werden ihr unter Bewachung zugestanden. Die Jury in England muß einstimmig im Verdict sein; so lange sie uneinig ist, wird ihr Speise und Trank entzogen: sie kann ausgehungert werden (to starve out the jury.)

Die Jury zu Colonnell verurtheilte den Haupter der irländischen Verschwörung als Hochverräther, aber sie empfahl ihn dringend der Gnade der Königin.

So endigten die kleinen Bewegungen der großen Nation nach der französischen Februar-Revolution. — Dies war das tragische Ende der großen Charte und des jungen Irlands.

R. Springer.

Deutsches Reich in spe.

— Berlin. Jede Sache hat zwei Seiten. — Die Zeitverhältnisse haben gebieterisch gefordert, daß die Seehandlung als ein königl. Institut keine Privatgeschäfte im Inlande zum Schaden der inländischen Gewerbetreibenden mehr mache. Das Ministerium Hansemann ist auf diese Forderung eingegangen und hat demnach auch den Wollhandel, welchen die Seehandlung den Commerzienrath Westphal, wenn wir nicht irren, betreiben ließ, einstellen lassen. In Folge dessen sind sämtliche Arbeiter und Wollsortirer, welche seit langen Jahren bei dem genannten Wollgeschäfte ihren Unterhalt fanden, vom Commerzienrath Westphal entlassen worden, da derselbe sich nicht dazu verstehen kann oder will, das Geschäft auf eigene Rechnung fortzusetzen. Unter den brodlos gewordenen Arbeitern befinden sich viele Familienväter mit zahlreicher Familie, die dem Winter mit banger Besorgniß entgegensehen. Hr. Westphal soll bei dem genannten Wollgeschäfte reich geworden sein. Wenn er gleichwohl jetzt in dieser aufgeregten Zeit alte treue Arbeiter der Noth und dem Glende preisgibt, so läßt sich nur annehmen, daß Umstände vorhanden sind, welche diesen Schritt unabweislich gebieten. Dessenungeachtet bleibt es immer in Unglück für die Arbeiter, in einer Zeit außer Brod und Lohn zu kommen, in der es unmöglich ist, andere Beschäftigung zu finden. — Sollte es unter diesen Umständen nicht gewissermaßen Pflicht der Seehandlung, event. des Ministeriums sein, für

Beschäftigung dieser Arbeiter Sorge zu tragen, von denen Viele seit 20 Jahren dem Wollgeschäfte der Seehandlung ihre Kräfte gewidmet haben? Unmöglich kann es in dem Geiste der Zeit liegen, fleißige Arbeiter ohne ihr Verschulden an den Bettelstab zu bringen.

— Frankfurt. Die deutsche Centralgewalt erläßt Befehle über Befehle. Sind diese Befehle sogleich für ganz Deutschland bindend oder bedürfen sie erst der Bestätigung der einzelnen Fürsten? In letzterem Falle sind es keine Befehle der Centralgewalt mehr, sondern bloße Vorschläge, die von den einzelnen Regierungen nach Gutdünken angenommen und zu Gesetzen erhoben werden. In ersterem Fall ist es denkbar und möglich, daß die deutsche Reichs-Centralgewalt mir, der ich ein Preuße bin, etwas zu thun befehlt, was dem Erbe, den ich meiner angestammten Obrigkeit von Gottes Gnaden geleistet habe, widerspricht. Wie soll ich mich alsdann verhalten? Niemand kann zweien Herren dienen; Einer kann nur zu befehlen haben. Dieser Conflict ist gewissermaßen schon eingetreten. Preußen behält seine eigenen Gesandten im Auslande gegen den Willen der deutschen Reichs-Centralgewalt, nach welchem nur deutsche Reichsgesandte im Auslande fungiren sollen. Wende ich mich nun, wenn ich im Auslande bin, an den besondern preussischen Gesandten oder an den allgemeinen deutschen Reichsgesandten? Aehnliche Conflicte werden sich in der Folge noch unzählige finden.

— Wien. Spießbürger bleiben Spießbürger, das sieht man an den Wienern. Anstatt den aus Feigheit zum zweiten Male schimpflich entflohenen Kaiser des Thrones verlustig zu erklären, eine provisorische Regierung einzusetzen und mit Hilfe der herbeigerufenen Ungarn die Macht Jellachich's mit einem Schlage zu vernichten, warten die lieben Wiener in ihrer Unentschlossenheit und Unthätigkeit ruhig ab, bis Jellachich, Auersperg und Windischgrätz mit ihren Armeen sie einschließen wie in einer Mausefalle, aus der sie nachher nicht heraus können. Und warum lassen sie die sämtlichen kaiserlichen Heere erst um Wien herum feste Stellungen einnehmen? Weil sie es mit dem Kaiser nicht verderben wollen! O Ihr jämmerlichen Wiener! Habt Ihr denn auch nichts gelernt und nichts vergessen? Drei und dreißig Jahre lang haben Deutschlands Völker in aller Langmuth den Weg der Güte versucht und haben nichts erlangt. Ein Revolutionstag brachte ihnen mehr Gewinn, als 33jährige friedliche Unterhandlungen: und jetzt, nachdem der Kaiser im Begriff ist, sein kaiserliches Wort zu brechen, seine feierlich gegebenen Zusagen zurückzunehmen und aus seinem feigen Verstecke eine Freiheit à la Metternich zu gewähren gedenkt: da will man noch bitten und stehen, Se. kaiserliche Majestät mögen in Gnaden geruhen, nicht alle Freiheit zu nehmen, sondern wenigstens noch einen Schein von Freiheit übrig zu lassen! — O Wiener, rüchelt auf den Knien nach Olmütz, das Gebetbuch in der Hand; bittet um

Gnade, statt Recht und Gerechtigkeit mit den Waffen in der Hand zu fordern. Die Folgezeit wird es lehren, welcher Art die Freiheit ist, die ein angestammter Kaiser von Gottes Gnaden im Wege der Güte gewährt. So lange die Welt steht, hat es noch keinen Kaiser gegeben, der seine Macht freiwillig aus den Händen gegeben hätte, und ein Kaiser, der in der Metternich'schen Politik ergraut ist, wird wahrlich nicht der Erste sein wollen, der eine solche, den Fürsten unbekannte Großmuth ausübt. Habt Ihr schon einen Geizhals gesehen, der seinen ganzen Reichthum verschenkte? Oder einen Ehrgeizigen, der seiner hohen Stellung freiwillig entsagte? Oder einen Trunkenbold, der zu Bette ging, bevor das letzte Glas geleert war? Eben so wenig wird Wien einen Kaiser sehen, der einen Deut mehr giebt, als er nothgedrungen geben muß. Hätte der Kaiser im Sinne, die versprochenen Freiheiten redlich und ehrlich zu gewähren, dann brauchte er sich vor Euch schlafmüßigen Wienern wahrlich nicht zu verkriechen. Dann könnte er ruhig in der Burg seiner Väter bleiben, und ihr hättet ihm die Hände geküßt. Unterhandelt nur in Güte, das ist der richtige Weg zum Galgen. Wartet nur ruhig ab, bis Wien eingeschlossen ist von raubsüchtigen Croaten. Hunger thut weh! Laßt Euch nur aushungern und seht dann zu, ob der Weg der Güte Euren Hunger stillt. Wozu durch ein Bombardement die Balläste der Reichen zerstören, wenn Ihr dem Kaiser Zeit laßt, Euch zu zwingen, daß Ihr in wenigen Wochen als ausgehungerte Scelette fußfällig um Gnade bitten müßt? Sklaven seid Ihr 33 Jahre lang gewesen, die Gewohnheit ist süß, nun so bleibt Sklaven, dann wird sich Euer gnädiger Kaiser versöhnen lassen. Einige Duzend Rädelsführer kommen an den Galgen, die übrigen kommen mit einem blauen Auge davon. Weg mit der Freiheit! Das war man Euer Spaß. Ein Ministerium à la Metternich wird Euch das richtige Maas von Freiheit zuschneiden. Anarchie wird unterdrückt, Ordnung und Ruhe kehrt zurück, Ihr werdet wieder die alten harmlosen Wiener, die sich am Hanswurst in der Comödie belustigen, den Prater besuchen und zeitlich zu Bette gehen, die Schlafmütze tief über die langen Ohren gezogen. Gute Nacht, Wiener! — — —

Republik Frankreich.

— Paris. Dem Polizei-Präfect Ducour ist es ergangen, wie weiland dem Herrn von Minutoli. Er war der französischen Regierung zu freisinnig, und hat deshalb abdanken müssen. Cavaignac hat sich noch einmal glücklich aus dem Schiffbruch gerettet und wird noch bis zur Präsidentenwahl fortregieren. Die französische National-Versammlung hat ihm wieder auf seinen Befehl ein Vertrauensvotum geben müssen.

Locomotivfunken.

— Da die Reichs-Centralgewalt es übernommen hat, ebenso entschieden der Reaction als der

Anarchie entgegenzutreten, so wird sie sich wahrscheinlich bewogen finden, gegen den österreichischen Kaiser wegen seiner Reactionsgelüste eine tüchtige Reichsarmee zu senden, um ihn zu zwingen, die verheißene Constitution ohne Rückhalt zu gewähren. Die Wiener scheinen wirklich auf die Reichsarmee zu warten. —

— Die sämtlichen Postbehörden sind von der Gesundheits-Polizei angewiesen worden, die Zeitungen von jetzt ab nicht mehr vor Tische auszugeben, weil häufig etwas darin steht, was den Herren Gutsbesitzern das ganze Mittagbrod verderbt. Als lezt hin in den Zeitungen die Nachricht enthalten war, daß das Jagdrecht aufgehoben sei, haben sich sämtliche Gutsbesitzer den Magen verdorben, obgleich ihnen vor Schreck der fetteste Bissen entfallen war, und bei der Nachricht, daß nun auch das Laudemium aufgehoben sei, haben sie zum großen Leidwesen ihrer corpulenten Hausfrauen das ganze Mittagbrod unangerührt stehen lassen. Um dergleichen Inconvenienzen künftig zu vermeiden, werden, wie gesagt, von morgen erst die Zeitungen nach Tische aufs Land speirt.

— Den Abgeordneten der Rechten ist ein großes Unrecht geschehen. Man hat ihnen Stricke gezeigt. Verhafter Anblick; Unangenehme Erinnerung! Jedermann muß dies entschieden mißbilligen. Man sollte keine Erwartungen erregen, die man nicht erfüllen will.

Mittheilungen.

— (Der Brief des Abgeordneten Daase.

„Man kann in der Versammlung nicht weniger als sieben Parteien unterscheiden, von denen jedoch nur fünf sich bestimmt gesondert und constituirt haben; diese versammeln sich fast jeden Abend in einem besondern Lokal, nach welchem sie auch oft genannt werden; außerdem giebt es aber noch eine beträchtliche Zahl von sogenannten Wilden, die sich an gar keine Partei angeschlossen haben: dies sind entweder so eigensinnige Mitglieder, daß sie glauben, ihre Selbstständigkeit zu verlieren, wenn sie sich Genossen ihrer Gesinnung suchen; oder sie sind eitel und wollen sich keiner andern Führung unterwerfen; oder endlich — und dies sind die meisten — sie haben so wenig politische Bildung, daß sie nicht beurtheilen können, worin die Unterschiede der Parteien bestehen, und daß sie daher selbst nicht wissen, wohin sie gehören; dies sind meistens Landleute, die vielleicht ihre eigenen Verhältnisse recht gut kennen und den besten Willen haben; aber bei den allgemeineren Angelegenheiten sind sie rathlos, und daher sind sie vielfach fremden Einflüsterungen zugänglich und sie lassen sich beim Abstimmen oft bloß durch zufällige Umstände oder durch das Beispiel ihrer Nachbarn leiten; auf diese kann daher keine Partei mit voller Sicherheit zählen; solcher Wilden mögen wohl an 80 sein; einzelne Partei-Mitglieder beschäftigen sich viel damit, diese für sich zu werben, und ein Mitglied der äußersten Linken hat davon den Spitznamen „Werbeoffizier“ bekommen.

Was nun die wirklichen Parteien betrifft, so ist am stärksten der Zahl nach die rechte Seite; sie zählt 140 —

150 Mitglieder. Der Kern davon hat sein Glaubensbekenntniß bekannt gemacht; sie wollen eine konstitutionelle Verfassung, nur beschränken sie etwas die breiteste Grundlage. In der Rechten stecken aber noch zwei andere Abtheilungen, die sich öffentlich nicht absondern; die eine sind die Reactionaire; diese bekennen sich natürlich gar nicht zu ihrem Glauben; es sind ihrer auch nicht sehr viele, und es scheint auch nicht, daß sie im Geheimen sehr thätig sind; große Redner haben sie auch nicht; sie verstecken sich in der Rechten, suchen diese noch mehr zu mäßigen und haben im Ganzen in der Versammlung nur geringen Einfluß. Dagegen ist eine andere Abtheilung in der Rechten viel thätiger; dies sind die katholischen Geistlichen; diese haben ohne Zweifel noch geheime Versammlungen für sich; sie gehen nicht in allen Dingen mit der Rechten zusammen, obwohl in den meisten; sie verhandeln auch mit der äußersten Linken in der Stille und sie stimmen zuweilen für diese, unter der Bedingung, daß auch die äußerste Linke für sie stimmt in denjenigen Dingen, worin die Geistlichkeit von allen andern Parteien Widerstand zu fürchten hat. So benutzen sich diese beiden gegenseitig; ich glaube, daß beide hierbei ihre Ueberzeugung zuweilen der Politik zum Opfer bringen; das wird sich am deutlichsten herausstellen, wenn in der Verfassung das Verhältniß zwischen Staat und Kirche, Kirche und Kommune, Kirche und Schule zur Sprache kommt.

„An die Rechte schließt sich zunächst das rechte Centrum. Diese Partei hat sich erst kürzlich gebildet, sie ist auch nicht stark; sie zählt 28 Mitglieder; ihre Häupter sind Sarkort und Zacharia; sie ist in politischen Dingen im Ganzen mit der Rechten einverstanden, nur will sie nicht, so wie diese, immer die Regierung unterstützen, sondern behält sich vor, in materiellen Dingen auch gegen das Ministerium zu stimmen, wie z. B. in der Bergwerksfrage, wo Sarkort mit vieler Sachkenntniß opponirt.

Hierauf folgt das linke Centrum, das sich aber in zwei Fractionen theilt, von denen sich jede linkes Centrum nennt. Zu einer von beiden wollte ich jedenfalls treten, weil ich überzeugt war und bin, daß im Allgemeinen das linke Centrum den Ueberzeugungen entspricht, die ich hege und die ich in Janer ausgesprochen habe. Ich hatte aber vorher von der Trennung dieser beiden Fractionen nichts Näheres gewußt; es war daher mein erstes Geschäft, sie näher kennen zu lernen und das Verhältniß zu prüfen, in dem sie zu einander und zu meinen Ueberzeugungen stehen. Dies wurde mir nicht schwer; in beiden Fractionen habe ich nähere Freunde, mit denen ich von Anfang an fast ausschließlich verkehrte; von beiden empfing ich ihre Glaubensbekenntnisse, die sie haben drucken lassen; auch besuchte ich die Partei-Versammlungen von beiden als Gast, bevor ich mich entschied, der einen oder der andern beizutreten. Zu dieser Prüfung habe ich volle acht Tage verwendet; endlich habe ich mich überzeugt, daß eine wesentliche, principielle Verschiedenheit gar nicht vorhanden ist, und daß ich deshalb eben so gut zu der einen wie zu der andern Fraction treten könnte; viele Mitglieder beider Fractionen erklären auch, daß sie in allen wesentlichen Dingen einverstanden sind und sie bedauern es, daß sie sich nicht ganz vereinigen. Auch ich bedaure dies sehr und ich habe mich deshalb schon jetzt so viel als möglich bemüht, eine Vereinigung zu bewirken. Indessen stieß ich hierbei bald auf die Gründe der Trennung, diese liegen nicht in den Prinzipien, sondern in den Persönlichkeiten. Es giebt einige Leute, die gern Minister

oder doch wenigstens Geheime Räte werden möchten; da nun unser öffentliches Leben noch jung und daher auch die Zahl öffentlicher Charaktere sehr klein ist, so kann es nicht fehlen, daß man zu Ministern und Ministerial-Räthen die einflussreichen Mitglieder der National-Versammlung nehmen muß, und das um so mehr, je öfter die Versammlung ein Ministerium stürzt und je mehr Minister und Geheime Räte dadurch konsumirt werden. Wenn man also Minister werden will, so ist es ein gutes Mittel dazu, daß man als Haupt und Wortführer eines besondern Anhangs erscheint, daß man über so und so viel Stimmen disponiren und dadurch die Majorität erlangen kann. Diese Umstände und Betrachtungen scheinen viel beigetragen zu haben, um die beiden Fractionen des linken Centrums zu spalten und die Versuche zu ihrer Vereinigung fruchtlos zu machen. Man kann nun zwar Niemand in's Herz sehen und es läßt sich nicht ermessen, wie viel Einfluß auf die Entschlüsse eines Jeden der versteckt Ehrgeiz und Eigennuß hat; indessen ist es doch bei manchen Mitgliedern der National-Versammlung schon sehr deutlich an den Tag gekommen, daß sie durch Beweggründe dieser Art geleitet werden. Ich habe deshalb die Fraction des linken Centrums gewählt, in welcher solche ehrgeizige Wortführer bis jetzt nicht hervorgetreten sind, und in welcher ich daher mehr ruhige Erwägung gefunden habe, die sich lediglich an die Sache hält; die bekanntesten Sprecher dieser Fraction sind Unruh, Wachsmuth, Duncker, Parrisius, Moriz, Hanow u. s. w.; ihr Versammlungsort ist das Hotel de Russie.

Die andere Fraction hat ihre Versammlung im Hotel Mielenz; ihre Häupter sind Rodbertus, von Berg, Philips, Kirchmann, Blöm, Arnz, Ulich u. A. Die allgemeine Meinung bezeichnet Rodbertus und von Berg als Leute, auf die man sich ihres Ehrgeizes wegen nicht verlassen könne; auf mich haben beide eben diesen Eindruck gemacht, ich kann ihnen nicht trauen; zumal in Berg scheint mir ein Jesuit zu stecken, und auch dies ist eine ziemlich allgemeine Meinung; sogar die eigene Partei dieser Leute glaubt nicht an deren probehaltige Redlichkeit. Namentlich ist es ihre Politik, sich so viel als möglich mit der äußersten Linken in gutem Vernehmen zu erhalten, um diese gelegentlich zu benutzen; die äußerste Linke denkt aber eben so; auch sie will diese Fraction benutzen, und es scheint, daß ein paar Mitglieder derselben nur Abgesandte der äußersten Linken sind, damit diese bei den Verhandlungen der Fraction immer die Hand im Spiele hat. Hier fehlt es also nicht an innerer Uneinigkeit und an versteckten Intriguen, weswegen es auch nicht unwahrscheinlich ist, daß diese Partei sich nächstens abermals spalten und theilweis mit dem Hotel de Russie vereinigen wird, denn es sind eine Anzahl sehr braver und ehrlicher Leute darin; dahin gehören namentlich meine Freunde Paz, Schneider, Ulich, Wildenhagen; und wenn ich bloß nach persönlicher Zuneigung mich zu bestimmen gehabt hätte, so würde ich am liebsten mich zu diesen gehalten haben; aber da mir die Wahl doch frei stand, so mochte ich nicht den Anhang von Ehrgeizigen vergrößern. Für diejenigen, welche etwa den Justiz-Kommissarius Leichmann aus Breslau näher kennen, bemerke ich noch, daß auch er zu dieser Fraction gehört. Sie ist an Zahl etwas stärker als die andere; bei Mielenz sind circa 58, im Hotel de Russie 44 Mitglieder.“

(Schluß folgt.)

Abonnements-Bestellungen für Berlin bitten wir der Verlags-Handlung unfrankirt zuzusenden.

Verlag von **Rudolph Siebmann**,
Friedrichstraße 18.

Schnellpressen-Druck von **Ferdinand Reichardt & Co.**
Neue Friedrichstraße 24.